

Psalm 86

1 Ein Gebet Davids.

HERR, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.

2 Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.

3 Herr, sei mir gnädig;

denn ich rufe täglich zu dir.

4 Erfreue die Seele deines Knechts;

denn nach dir, Herr, verlangt mich.

5 Denn du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

6 Vernimm, HERR, mein Gebet

und merke auf die Stimme meines Flehens!

7 aIn der Not rufe ich dich an;

du wollest mich erhören!

8 Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,

und niemand kann tun, was du tust.

9 Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen

und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,

10 dass du so groß bist und Wunder tust

und du allein Gott bist.

11 aWeise mir, HERR, deinen Weg,

dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,

dass ich deinen Namen fürchte.

Lied: Ich kann nicht schweigen FJ II/214

Jesus, er ist das Zentrum der Geschichte und der Anker in der Zeit....

Kathi, kommst du bitte mal nach vorne...

Du kannst das Lied sicher auch von Herzen mitsingen.

Jesus - nicht nur der Anker in der Zeit, auch der Anker, das Zentrum in deinem Leben.. Oder?

Mancher von euch ist Kathi sicher schon manchmal begegnet.
Kathi, wie lange bist du schon in Jena?

Wo ist deine Heimat, in Essen oder?

Wie bist du da aufgewachsen?
Welche Erziehung hast du genossen?

...und dann hast du welches Studium hier in Jena begonnen

Jetzt bist du damit fertig. Wie nennt sich dein Abschluss, den du jetzt hast?

Du ziehst nächste Woche hier aus. Wo geht es jetzt hin?

...ins Kloster? Wie bist du auf diese Idee gekommen?
Welche Rolle spielt Jesus in deinem Leben?

Lied: Der Herr ist mein Hirte (J. Hartl - gesungen von Kathi)

Predigt

Auf einmal war es da.

Wie angefliegen über Nacht.

Er ahnte sofort, was das sein könnte und was das für ihn bedeuten würde.

Aber er wollte Gewissheit und suchte umgehend die besten Ärzte des Landes auf.

Es gab keinen Zweifel - **er war aussätzig.**

Damals war diese Diagnose so schlimm wie heute die Diagnose Aids oder Krebs.

Warum er?

Und warum ausgerechnet diese Krankheit?

Er, der oberste General **des mächtigen Königs von Aram**, der Generalfeldmarschall oder der Bundesverteidigungsminister sozusagen.

Seine Residenz - Damaskus.

Es ist noch nicht lange her, das das südwestliche Nachbarland, **Israel**, unter Kontrolle gebracht wurde.

- ♦ Er, der zweitmächtigste Mann im Staat, der alles erreicht hatte, was unter einem König an Macht und Ehre und Reichtum möglich war.
- ♦ Er, der doch schon in unzähligen Kämpfen als Sieger vom Schlachtfeld gegangen war.

Nun war er mit einem Mal selbst der Geschlagene.

Diese Krankheit bedeutete einen langsamen Tod. Stück für Stück musste er sich zurückziehen.

Es war ein **Abschied auf Raten.**

Ansteckend war die Krankheit nicht.

Er durfte vorerst bei seiner Familie bleiben und auch weiterhin vor den König treten, aber man sah ihm von weitem an, dass er krank war.

Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann er Amt und Stellung verlieren würde.

Und dann würde er langsam, aber sicher dahinvegetieren unter den Ärmsten der Armen.

Er würde sich zusammenschließen mit anderen Bettlern und Ausgestoßenen.

Alles schien ihm unter den Fingern zu zerrinnen,

- ◆ seine Zukunftspläne und Erwartungen,
- ◆ seine Träume und Hoffnungen, alles war am Zerbrechen.

Alle Heilkundigen des Landes hatte er schon aufgesucht, aber keiner konnte ihm helfen.

Seine Gebete zu den Göttern waren ungehört verhallt.

(Folie 2)

PAUSE

Womit können wir das vergleichen?

Diagnose:

- ◆ Schatten auf der Lunge,
- ◆ Aids-Test positiv
- ◆ Leukämie

- UNHEILBAR -

Oder vergleichen wir es mit der Gesellschaft:

Diagnose:

- ◆ Korruption
- ◆ Verrat
- ◆ Bestechung

Diagnose: Sünde - der überwiegende Teil der Gesellschaft lebt gott-los, von Gott gelöst, wenn nicht gar ohne und gegen Gott.

Ja, die Trennung von Gott ist

- ◆ **der Aussatz am Leib der Gesellschaft,**
- ◆ **das Krebsgeschwür, das das Miteinander stört.**
- ◆ **Hoffungsloses dahinsiechen ist die Folge - zumindest nach menschlichem Ermessen.**

PAUSE

Aber kommen wir zurück zu Naaman, dem aramäischen Generalfeldmarschall.

Eines Morgens kommt seine Frau zu ihm gelaufen:

„Du, ich habe da ein Hausmädchen,
die ist geschickt und willig,
sie ist mir eine große Hilfe, obwohl sie noch so jung ist.

Dieses Mädchen, vielleicht kannst du dich noch erinnern,
wurde bei einem eurer letzten Streifzüge an Israels Grenzen
von euch hierher verschleppt.

Seitdem ist sie bei mir im Haushalt.

Stell dir vor, die kennt einen Propheten in Samaria, und dieser
Prophet, so hat sie gesagt, der könnte dich von deinem
Aussatz befreien.“

Naaman stutzte.

Sollte er auf den Rat eines kleinen jüdischen Mädchens hören,
auf den Rat einer Sklavin aus dem feindlichen Israel?

Und sollte etwa er, der Feldhauptmann des Königs von Aram,
er, der von seinem eigenen König wert geachtete
Oberbefehlshaber, dieser gewaltige Mann, ins benachbarte,
unterjochte Israel betteln gehen?

Er, der Befehlshaber, als Bittsteller?

So weit kommt's noch.

Wenn das jemand mitbekäme, dass der Feldhauptmann
des aramäischen Königs auf den Rat eines israelischen
Mädchens gehört hätte ... **Nicht auszudenken!**

PAUSE

Schauen wir kurz auf diese unscheinbare Sklavin des Naaman.

Sie war keine maßgebliche Person,
sie hatte eigentlich gar nichts zu melden.

Sie ist nicht freiwillig nach Syrien gekommen,
sie wurde verschleppt.

Es ist schon erstaunlich, dass sie einen Vorschlag machen darf und noch erstaunlicher ist, dass sie diesem **„feindlichen Herrn“ helfen will.**

Gott zeigt dem mächtigen Naaman durch diese unscheinbare Sklavin einen Ausweg.

Manchmal schickt Gott uns in Situationen, die uns gar nicht gefallen, ins Krankenhaus, oder sonst wohin.

Überhaupt sind wir als Christen in einer Umgebung, die zum überwiegenden Teil nichts von Gott wissen will.

Gott stellt uns dahin,

weil er uns da wo wir sind gebrauchen will.

- ◆ Wir sollen von ihm weitersagen.
- ◆ Wir können den Menschen zeigen, woher wir unsere Hilfe erwarten.
- ◆ Wir können den anderen vorleben, was lebendige Hoffnung ist.
- ◆ Wir sollen uns als Christen nicht abkapseln, nicht einigeln und auch nicht auf eine christliche Insel zurückziehen.

Nein wir leben in der Welt.

Und wir sind Botschafter des lebendigen Christus in dieser Welt.

PAUSE

Naaman dachte nach.

Wenn er den Rat der Sklavin so ohne weiteres befolgen würde, könnte er ja in den Verdacht kommen, diesen „Aberglauben“ der Israeliten zu teilen.

Sollte er, der Sieger hinziehen zu den Besiegten und um Hilfe bitten?

Eine peinliche politische Situation.

Alles Überlegen brachte Naaman nicht weiter.

Es war wieder seine Frau, die den entscheidenden Ausschlag gab:

„Was hast du schon zu verlieren? Du, ein Aussätziger?“

Mit einem Mal war seine alte Entschlusskraft wieder da.

„Ich gehe. Morgen bitte ich um ein Gespräch beim König.“

Voller Anteilnahme hörte der König seinem besten Mann im Staate zu.

Er wusste, dass Naaman schon alles Erdenkliche ausprobiert hatte.

„Ich steh hinter dir, Naaman. Ich schreibe dem König von Israel einen Brief. Er soll umgehend dafür sorgen, dass dir geholfen wird.“

Bitten kommt nicht in Frage.

Als Sieger wird dem Besiegten einfach befohlen!

Das ist der Clou

Man will auf dem Dienstweg erledigen, wozu eine Erniedrigung, eine demütige Bitte nötig wäre.

„Sieh zu, wie du meinen General gesund machst.

Das ist deine Sache, König Joahas von Israel. Du kannst ja den Propheten unter Druck setzen!

Kommt der General nicht geheilt zurück, werde ich das als Provokation auffassen!“

Mit dem Brief in der Hand, mit Dienern, Pferden und Wagen, die gefüllt sind mit kostbaren Gewändern und rund einer viertel Million Silber und Gold, so kommt der mächtige Feldherr in Prunk und Herrlichkeit mit königlicher Botschaft zum König nach Israel.

Nachdem er mit allen militärischen Ehren empfangen wurde, übergibt er den Brief seines Königs.

Entsetzen packt Joahas:

Sucht der übermächtige Feind einen Anlass für Krieg?

Und außerdem: Für wen hält er mich eigentlich?

Ich bin doch nicht Gott, Heilen kann doch nur ER.

Wo Gott zuständig ist, hilft keine Machtandrohung.

Der König von Israel zerreißt seine Kleider als Zeichen der Ohnmacht.

Kurz bevor es vollends zum Eklat kommt, klopf es an der Tür. (Folie 5, Verse 7-8)

Ein Bote wird vorgelassen und der berichtet, was Elisa, der Prophet sagen läst:

„Warum hast du deine Kleider zerrissen?

Lass Naaman zu mir kommen, damit er merkt, dass es einen Prophet in Israel gibt.“

Naaman schaut verwundert zwischen dem König und dem Boten hin und her.

Er versteht nicht, was da vor sich geht.

Warum kann ihm der König nicht helfen?

Und woher weiß dieser Prophet, dass er hier ist?

Er spürt jedoch, dass er **hier** am falschen Platz ist.

Was er gesucht hat, findet er hier nicht.

Also setzt sich der ganze Tross mit Pferden, Wagen und Geschenken wieder in Bewegung.

Diesmal hält er jedoch nicht vor der Burg eines Königs, sondern vor dem Haus eines einfachen Israeliten.

- ◆ Kein roter Teppich,
- ◆ kein militärisches Zeremoniell,
- ◆ nicht einmal ein Empfangskomitee.

„Wenn ich das zu Hause erzähle ...“, denkt sich Naaman vielleicht.

Statt einen König zu erpressen, muss er nun einen Propheten bitten.

Die Nachbarn des Propheten kommen alle aus den Häusern gelaufen und stehen staunend an der staubigen Straße.

Lauter prächtige Wagen mit 4 PS (oder 6) vorne dran.
Und mitten drin der oberste Militär der Aramäer.

Laut und in gewohntem Befehlstone schallt die Stimme Naamans aus einem der Wagen:

„Geh und melde dem Propheten, dass ich da bin.“

Naaman wartet.

Gleich müsste der Prophet kommen.

Da geht endlich auch die Türe auf.

Ein junger Bursche kommt zu seinem Wagen gelaufen:

„Bist du der Kranke?“

Naaman will schon aussteigen, aber der Bote winkt ab.

„Nein, nein, bleib sitzen.

Du sollst weiterfahren zum Jordan, etwa 40 Kilometer von hier.

Dort sollst du dich waschen und sieben Mal untertauchen, dann wird dein Körper wieder heil, und du wirst rein werden.“

Wenn sein treuester und bester Diener nicht neben ihm gesessen hätte,

Naaman wäre dem jungen Burschen an die Gurgel gesprungen. (Folie 6 V 9-11)

Außer sich vor Zorn rief er:

♦ „Was bildet der sich ein?

Mich, den Oberbefehlshaber der Aramäer, so abzuspeisen? Ich komme extra den weiten Weg hierher, und dieser Israelit hat es nicht einmal nötig, mit mir zu reden, zu mir herauszukommen oder mich hereinzubitten?

- ◆ Und dann soll ich mich noch in dieser dreckigen Brühe baden? Das kann ich auch zu Hause, da ist das Wasser wenigstens sauber. Wir kehren um!“

Alles umsonst! Da hatte er alles auf eine Karte gesetzt, alle Hoffnung auf diesen Propheten, fast sein ganzes Vermögen hatte er als Bezahlung mitgenommen, und jetzt konnte er unverrichteter Dinge wieder heimfahren.

Jetzt wäre die Blamage vollends perfekt.

Er würde sich nicht mehr sehen lassen können in Damaskus - so oder so.

Nichts wie weg von hier!

- ◆ Ratternd setzt sich der Zug wieder in Bewegung.
- ◆ Maßlos enttäuscht ist er und zutiefst verärgert über diese Demütigung.
- ◆ Nein, lächerlich machen würde er sich nicht auch noch.

Er würde gerne schlafen, alles vergessen, aber einer seiner Diener lässt ihm keine Ruhe. (Folie 7 Verse 12-13)

„Lieber Vater“, sagt er.

- ◆ „Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas ungewöhnliches gesagt hätte, hättest du es nicht getan?“
- ◆ Hätte er alles Geld und Gold von dir gefordert, um dich zu heilen, hättest du es ihm nicht gegeben?“
- ◆ Wenn er jetzt nur so eine **Kleinigkeit** will, dich zu waschen, um rein zu werden, warum solltest du das nicht tun?“
- ◆ Was hast du noch zu verlieren?“

PAUSE

Gott verlangt nichts unmögliches: 7 Kniebeuge im Jordan. Sich waschen und bis 7 zählen, das wird der Herr General doch noch hinkriegen?

Jedes Kind kann das.

Aber das war's ja gerade. Das war dem General zu unspektakulär, zu einfach, zu unattraktiv.

Geht es uns nicht oft ähnlich?

Wir erwarten außergewöhnliche Dinge von Gott.
Aber heute ist es nicht anders als damals:

Das einfache ist das, was Gott gebraucht.

Die einfache Sklavin, die den Tip gibt,

Die Diener, die den Naaman von seinem Hochmut herunterholen.

Das Jordanwasser - dem noch nie heilende Wirkung zugeschrieben wurden.

Vertraue und sei gehorsam - dann erlebst du Gottes wunderbares Wirken.

Ganz einfach will Gottes Heil zu uns und zur ganzen Welt kommen.

Ein ganz einfacher Gottesdienst in seiner Gegenwart.

- kein Starprediger

- keine Lightshow

- kein Lichterzauber mit allerlei sinnfälligen Angeboten und Interaktionen - multimedial aufbereitet.

Manche reisen lieber ein paar hundert Kilometer, um mit einem Kerzenstummel in der Hand den Ausführungen (oder Verführungen) eines „Guru“ zu lauschen.

Lieber gehen sie in einen besonderen Gottesdienst, wo der Segen so richtig schön spürbar wird, dass man so richtig schön heulen und in Gefühlen zerfließen kann.

Und der Prediger muss mindestens aus Amerika kommen, besser noch aus Kanada oder Afrika.

Einfach Christus? - das ist unattraktiv

Aber vergessen wir nicht:

Gott hat uns alles geschenkt, in ihm, in Jesus Christus.

Allein deine Gnade genügt.

Gott braucht das alles nicht, um mit dir zu reden.

Aber er will dein Vertrauen und deinen Gehorsam.

Wie bei Naaman.

PAUSE

Obwohl es noch in ihm arbeitet und brodeln, gibt Naaman schließlich den Befehl, zum Jordan zu fahren.

Er öffnet die Wagentür und geht langsamen Schrittes zum Fluss hinunter.

Die Diener trauen ihren Augen kaum: Der Feldhauptmann zieht sich aus - man spürt von weitem, dass es ihm nicht leicht fällt; die stolze Uniform, die ihm seine Macht verleiht, fällt zu Boden; jeder kann die kranken Stellen an der Haut sehen.

Schutzlos steigt er ins Wasser.

Er wäscht sich nicht nur, er taucht unter, bleibt lange unter Wasser, kommt prustend wieder heraus. Und wieder steigt er hinein und taucht wieder unter.

Sieben Mal wiederholt sich das Schauspiel.

Als er nach dem siebten Mal wieder herauskommt, springen seine Diener auf ihn zu.

Sie jubeln und schreien vor lauter Freude.

„Ein Wunder, ein Wunder ist geschehen!“

Naaman weiß nicht, wie ihm geschieht.

- ♦ Er kann noch kaum fassen, was da innerhalb kürzester Zeit passiert ist.
- ♦ Er spürt nur: Das ist eine Macht, vor der er, der stolze und mächtige Feldherr in die Knie geht.
- ♦ Tränen der Freude kullern über sein Gesicht.

PAUSE

Gott weist Naaman an das Unscheinbare.

Das Heilende ist bei dem Geschehen nicht das Jordanwasser.

Aber Gott benutzt dieses Element um dem Naaman seine Macht zu zeigen.

Gott tut sein Größtes wohl immer in unscheinbaren Dingen.

- Ein Rebell wird gekreuzigt - Gottes größtes Werk für uns. -

- Das was wir sagen - Gott will es zu seinem Wort machen.
Er will sein Wort in unseren Mund legen.

Wen wir, als Kinder Gottes, hier von Sünden freisprechen, das lässt Gott bis in Ewigkeit gelten.

Naamans Wundersucht wird bis auf den Grund enttäuscht.
Naaman muss Gehorsam lernen - 7 mal baden.
PAUSE

Als Naaman wieder seine Uniform übergezogen hat, hat er sich im Griff: **„Abteilung marsch! Zurück zum Propheten!“**
(Folie 9 V. 14-15)

Ein letztes Mal erscheint der sonderbare Zug vor der einfachen Hütte des Propheten.

Diesmal kommt nicht der junge Laufbursche heraus.

Diesmal kommt der Prophet selbst.

Aber Naaman bleibt nicht sitzen.

- ◆ Er rennt aus seinem Wagen auf den Propheten zu,
- ◆ verbeugt sich und fällt vor ihm auf die Knie.

„Steh auf, Naaman, ich bin kein Gott, den man anbetet, ich bin auch nur ein Mensch.“

„Du hast Recht“, sagt Naaman, „aber ich habe Gott heute kennen gelernt. Und seit heute weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht.“

Wie gern würde sich Naaman erkenntlich zeigen, aber der Prophet lehnt entschieden ab.

Gottes Gnade ist nicht bezahlbar und das Heil erst recht nicht.

2. Lektion für den Generalfeldmarschall:

Die Hilfe Gottes mit irgendetwas abgelden zu wollen ist heidnisch gedacht.

Unser Gott kassiert keine Honorare

Gott ist eben Gott - der Gebende, der Schenkende

Als Menschen sind wir immer nur die, die mit offenen Händen vor Gott stehen können und uns einfach nur beschenken lassen sollen.

Gott schenkt uns das wertvollste, das wir haben können, das Unbezahlbare gratis:

Leben, Freiheit, Liebe, Frieden - Gemeinschaft mit ihm.

Aus Gnade seid ihr gerettet - Gottes Gabe ist es.

Wasser des Lebens

Alles gratis.

Langsam begreift Naaman das:

Dieser Gott ist anders als all die Götter, die er bisher kennen gelernt hatte.

- ◆ Er ist nicht käuflich.
- ◆ Vor diesem Gott ist er, der sonst Befehle erteilt, ein Bittender.

Und so bittet Naaman um Gnade und um ein Stück heiliger Erde.

„Gib deinem Knecht von dieser Erde so viel wie zwei Maultiere tragen.

Denn dein Knecht will nicht mehr ändern Göttern opfern und Brandopfer darbringen sondern allein dem Herrn.“

Naaman weiß, dass sein Amt am Königshof von Syrien

Probleme für seinen neuen Glauben bringen wird.

Er muss in Damaskus am Opfer des Königs im Tempel des Gottes Rimmon teilnehmen und den König stützen.

Dafür erbittet er Gottes Gnade und Vergebung.

Naaman bittet als Mensch, der um seine kritische Situation weiß und keinen Ausweg sieht

Und Elisa?

- ◆ Er gibt ihm keine ethisch-moralischen Ratschläge.
- ◆ Er fordert auch nicht die Einhaltung bestimmter Gebote.

Er sagt nur: „Zieh hin mit Frieden!“

Wenn Naaman in diesem Frieden bleibt, wird Gott ihm zur rechten Entscheidung helfen.

Wenn er sich ganz auf diesen Frieden verlässt, so wie er sich mit seinem entscheidenden Schritt in den Jordan ganz auf Gott verlassen hat, dann kann er getrost nach Hause gehen.

Mit diesem Trost im Rücken darf Naaman zurückkehren nach Damaskus als ein neuer Mensch.

Er ist wieder gesund, aber sein Leben wird nicht wie gewohnt weitergehen.

Er wird weiterhin ein mächtiger Mann sein, aber zugleich ein Knecht des Gottes, der ihn geheilt hat.

Auch in Zukunft wird er ein Bittender bleiben, der aus Gottes Gnade lebt.

Zusammenfassung

So macht es **Gott**, wenn er uns helfen will:

1. Er weist uns an das **Unscheinbare**

- das, als Sklavin verschleppte Hausmädchen gibt den entscheidenden Hinweis

2. Er schenkt uns das **Unbezahlbare**

- Gottes Gnade ist nicht bezahlbar und das Heil erst recht nicht.

3. **Er bindet uns an sich**

- und Naaman will auch die Beziehung zu dem lebendigen Gott nicht wieder abreißen lassen.

Lied: Was willst du mehr JN V/1297

Gebet

Vater im Himmel, jeder Tag, an dem wir gesund sind,
ist ein Geschenk von dir.

Aber jeder andere Tag auch.

Du bist und bleibst derselbe, in den guten und in den
schweren Tagen, in Gesundheit und in Krankheit.

Du kennst auch die Tage, an denen wir uns nach nichts mehr
sehnen als nach deinem Heil - äußerlich und innerlich.

Du kennst die Menschen in unserer Stadt und in unserem
Land, die auf der Suche nach Heil und Heilung schon so viel
ausprobiert haben und denen nicht geholfen werden konnte.

Du kennst die hoffnungslosen Fälle und die, die sich noch
nicht ganz auf dich eingelassen und auf dich verlassen haben.
Du weißt, wo der letzte Schritt des Gehorsams noch fehlt.

Du kennst auch unsere Sprachlosigkeit,
die uns immer dann überfällt,
wenn es darum geht, von der Hoffnung zu reden,
die in uns ist,
von dem Heil der Welt und dem Heiland der Welt.

- ◆ Wir bitten dich um Mut und Kraft und das rechte Wort.
- ◆ Wir bitten dich, dass du dich als der zeigst, der das Heil der
ganzen Welt ist.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Vater unser...

(nach: Zuversicht und Stärke, Predigthilfen 2006 4. Reihe, S., 111ff Pfr. Thomas Binder)